

Dienstag, 20. Mai 2008

Zum Auftakt des vierten Messetages wurde der **Dokumentarfilm "All About Tesla - The Research"** von dem Berliner Regisseur **Michael Krause** vorgeführt²⁷.

Der Film zeigt, wie Teslas Ideen und Visionen bis heute überlebt haben. Krause suchte auf dem Balkan, in den USA und Kanada wichtige Stationen in Teslas Leben auf, er traf emsige Forscher und glühende Fans. Während seinen Recherchen konnte er Phänomene beobachten, die, wenn sie sich durchsetzen, die Welt stark verändern werden.

Nikola Tesla (1856 - 1943), der Entdecker des Wechselstromprinzips, hatte schon vor 100 Jahren in der "Raumenergie" eine neue Energiequelle gesehen, ein Konzept für das 21. Jahrhundert. Er war überzeugt, dass es möglich sein müsste, die ewige Energiequelle des Universums nutzbar zu machen. Heute nennt man sie „dunkle Energie“. Die



Regisseur Michael Krause kommentiert seinen Film „All about Tesla“

Energie ist überall vorhanden, wir müssen nur einen Weg finden, sie zu bändigen. Regisseur Krause glaubt, dass Tesla die fundamentalen Kräfte der Welt verstanden hat.

Dass eine drahtlose Informations- und sogar Energieübertragung möglich ist, hatte Tesla schon vor 100 Jahren beschrieben und mit praktischen Versuchen demonstriert. In einem seiner zahlreichen Patente hatte er seine drahtlose Energieüber-



Steffen Finger versucht, am Experimentierset von Prof. Meyl die richtige Frequenz einzustellen.

tragung schützen lassen, die ausschließlich mit einer Erdverbindung auskommt²⁸. Tesla verwendete in allen diesen Apparaten Schwingkreise hoher Güte, mit der sich hochfrequente Hochspannung erzeugen liess.

Steffen Finger, Assistent von Prof. Meyl, **erklärte anhand des Meyl-Experimentiersets, wie eine solche Tesla-Übertragungstechnik funktioniert.** Das Experimentierset umfasst insgesamt sechs Tesla-Flachspulen mit unterschiedlichen Drahtlängen, zwei Kugelelektroden, einem Frequenzgenerator und einem Frequenzzähler²⁹. Auf jede Tesla-Flachspule kann eine der Kugelelektroden aufgesetzt werden. Weiterhin kann jede Flachspule mit aufgesetzter Kugelelektrode als Sender oder als Empfänger betrieben werden.

Die Anzeige der Leistungsaufnahme erfolgt qualitativ über die Stärke der Abstrahlung von zwei Leuchtdioden, die sich auf jeder Spule befinden. Zur Durchführung der Experimente muss die Sende- und die Empfangsspule durch eine Eindrahtverbindung miteinander verbunden werden. Diese Verbindung soll die Masseverbindung, die Tesla in seinen Aufbauten beschreibt, simulieren. Für die von Prof. Meyl beschriebenen Experimente muss die Anordnung in unterschiedlichen Resonanzpunkten betrieben werden. Diese Resonanzpunkte werden durch das Durchregeln der Frequenz des Frequenzgenerators eingestellt.

Bei der praktischen Vorführung zeigte sich, dass die Einstellung der Resonanzpunkte, das heisst, die Wahl der Resonanzfrequenz, sehr genau erfolgen muss, damit sich eine Resonanzkopplung einstellt und die Leuchtdioden die erfolgreiche Übertragung anzeigen (Anmerkung der Redaktion: Ob und inwieweit mit dem einfachen Meyl'schen Experimentierset die originalen Tesla-Versuche komplett simuliert werden können, wird in Fachkreisen zum Teil kontrovers diskutiert³⁰).

Auf die Frage eines Zuhörers, wie hoch der Wirkungsgrad einer solchen Übertragung sei, meinte Finger, dass bei optimaler Abstimmung die Übertragung nahezu verlustfrei erfolgen könne, doch in der Praxis würden die Wirkungsgrade unter 100% liegen. Ein andere Hörer erwiderte, dass Tesla aber doch zum Teil deutlich höhere Wirkungsgrade erreicht habe. Dies sei darauf zurückzuführen, so Finger, dass Tesla offenbar zusätzlich Energie aus dem Umgebungsfeld eingesammelt habe. Zur Frage der Reichweite meinte Steffen Finger, dass sie bereits erfolgreiche Versuche über eine Strecke von bis zu 60 Metern durchgeführt hätten. Es seien auch schon Experimente mit Übertragungen aus dem Faradaykäfig gemacht worden, was nur mittels Skalarwellen möglich sei.

Präsentation des "NET-Journals"

Am Nachmittag präsentierten die Redaktoren einem grossen interessierten Publikum das **Konzept des „NET-Journals“**, das seit 1996 herausgegeben wird. Beim Zusammenstellen der Übersicht waren sie selber überwältigt gewesen von der Fülle von Informationen. Anhand zahlreicher Titelbilder früherer Ausgaben führten sie durch die breite Palette an Themen, über die in diesem Journal berichtet wird. Schwerpunkt sind innovative Energietechnologien, vor allem neuartige Lösungen im Bereich zentraler oder dezentraler Energiesysteme, aussergewöhnliche Verfahren zur Energieeinsparung und vor allem die Vorstellung konkreter Geräte und Erfindungen auf diesem Gebiet.



Inge Schneider führt das Publikum durch die breite Themenpalette, die seit 1996 im „NET-Journal“ behandelt wird.

So wurden bereits im ersten Heft im Dezember 1996 der Gravitations-Magnet-Motor des norwegischen Künstlers Reidar Finsrud³¹ sowie die Tornado-Turbine des Schweizers Hans Mazenauer³² beschrieben. Weitere Berichte behandelten das Anti-Gravitations-Experiment des russischen Forschers Dr. Eugen Podkletnov³³, die Diskussion zur Kalten Fusion³⁴, den ersten Auftritt von Prof. Dr.-Ing. Meyl bei Ilona Christen in der RTL-Talkshow³⁵, die Frage der Überlichtgeschwindigkeits-Experimente von Prof. Günter Nimtz³⁶, die Forschungen von Prof. Alfred Evert im Bereich Fluid-Technologie³⁷, Kurt Hopfgartners Erfahrungen mit dem Kromrey-Generator³⁸, Informationen zum Wasserauto von Daniel Dingel³⁹, ein Interview mit Klaus Jebens, dessen Vater von Nikola Tesla zu einer Fahrt mit dessen legendären autonomen Elektroauto eingeladen worden war⁴⁰ und vieles mehr.

Seit 1998 wird das Journal auch an die Mitglieder der „Deutschen Vereinigung für Raumenergie e.V.“ (DVR, früher DVS) abgegeben. Die Inhalte des Journals beschränken sich keineswegs nur auf nichtkonventionelle alternative Energieumwandlungen, sondern berühren auch die Gebiete der Physik, Ökonomie und Ökologie. Eine Übersicht der Themen der einzelnen Ausgaben ist

im Internet verfügbar, ebenso sind seit einigen Jahren auch wichtige Artikel „online“ verfügbar⁴¹.

Um den Anwesenden an einem Beispiel bewusst zu machen, welche Bedeutung das „NET-Journal“ in der Zeit der Klimakrise erhält, informierte Inge Schneider darüber, dass die Redaktoren planen, das Wasserstoffgerät von Mike Brady, das sie bereits in dessen Labor gesehen haben, in ihrem Auto einzubauen und dann im „NET-Journal“ darüber zu berichten.

Mittwoch, 21. Mai 2008

Unter dem Leitthema „Implosion statt Explosion – Ein Heimkraftwerk mit Wasser?“ gab **Dipl.-Ing. Klaus M. Rauber** einen Überblick über das Lebenswerk des österreichischen Naturforschers Viktor Schaubberger. Mit seinen Erkenntnissen über das Wesen und die naturrichtige Führung des Wassers gelangen ihm technische Umsetzungen, die seiner Zeit um Jahrzehnte voraus waren, wie u.a. sein Patent über die Drallrohre belegt. Zentraler Ansatz bei seinen Maschinen ist die naturrichtige Bewegung, welche radial-achsal, also einspulend, nach innen führend erfolgt. Dabei spielt der Wechsel von Druck und Zug eine wesentliche Rolle. Mit diesen naturkonformen Denkansätzen eröffnen sich Lö-



Dipl.-Ing. Klaus Rauber, Leiter des Vereins für Implosionsforschung

sungsansätze für eine dezentrale Energietechnik. Ob in Form eines Klimators zur Raumheizung, einer Repulsive als Antrieb für ein Flugzeug oder eines Heimkraftwerks, immer steht für Schaubberger die Veredelung des geförderten und verarbeiteten Mediums im Vordergrund. Nutzbare elektrische Energie sieht er dabei eher als Abfallprodukt denn als primäres Ziel⁴².

Leider sind nur wenige Modelle und Skizzen der Heimkraftwerke überliefert. Das meiste Material ist wohl den Siegermächten nach Ende des Zweiten Weltkriegs in die Hände gefallen. Anhand von alten Skizzen und Zeichnungen arbeiten derzeit verschiedene Arbeitsgruppen des Vereins für Implosionsforschung und Anwendung e.V. an der Rekonstruktion dieser Modelle⁴³.

Grosse Erfahrungen bei der Messung von Wasserqualität und bei der Aufbereitung verschmutzter Wässer hat die **Firma Hydrologix aus Kalifornien/USA**. **Dr. Markus Lenger** berichtete speziell über Bioreaktor-Technologien, die es ermöglichen, sowohl Brauchwasser als auch kontaminierte Böden schnell und effizient zu reinigen. Dies geschieht zu erheblich niedrigeren Kosten im Vergleich zu klassischen Verfahren. Bisher sind zahlreiche Bioreaktor-Anlagen installiert, wobei die kleinsten 57'000



Blick auf eine Bioreaktor-Anlage von Hydrologix.

Liter pro Tag verarbeiten, die grössten bis zu 5.7 Mio Liter pro Tag. Es können eine Vielzahl von Schadstoffen bzw. Verunreinigungen verarbeitet werden wie Dieselöl, Heizöl, Autobenzin, Flugbenzin, PCBs, Herbizide, Pestizide, Nitroaromate, Cyanide, Schwermetalle und zahlreiche weitere chemische Belastungen.

Ein Vorteil der Bioreaktor-Technologie ist u.a. die Tatsache, dass sehr wenig Restbiomasse übrig bleibt. Ausserdem arbeitet das patentierte Verfahren ohne äussere Zufuhr von Nährstoffen für die Mikroben. Die kontrollierte Zufuhr von Sauerstoff ermöglicht es, dass die Durchsatzrate bei der patentierten Technologie bis zu 100mal grösser ist als bei ähnlichen Verfahren⁴⁴.

Um die Wasserqualität laufend überprüfen zu können, werden verschiedene Methoden angewendet. Der Arzt **Dr. René Hirschel** berichtete über **elektro-chemische Messmethoden zur Wasseranalyse**, die auch für den Privatanwender nützlich sein können. Der Mensch besteht zu 90-65% aus Wasser, als Säugling mehr, als Greis deutlich weniger. Wasser ist also unser wichtigstes Lebensmittel. Wir nehmen im Laufe unserer Lebensjahre ungefähr die 600fache Menge unseres Körpergewichtes als Flüssigkeit zu uns. Durch die zunehmende Umweltverschmutzung kaufen immer mehr Menschen Mineralwasser in Flaschen, bereiten Babynahrung nur noch mit Osmosewasser aus dem Tetrapack zu oder bohren sich eigene Brunnen. Um die verschiedenen Wässer zu testen, empfiehlt Dr. Hirschel die bioelektronische Terrainanalyse nach Prof. Vincent (BETA) mit der Bestimmung von pH-Wert, Redoxpotenzial und Leitwert. Nitrat- und Nitritbelastung kann

man ebenfalls messen und bekommt so schon einen deutlichen Hinweis über die Qualität des Wassers, das man zu sich nimmt. Aufgrund der jahrelangen Analysen verwendet Dr. Hirschel für seine Familie nur Osmosewasser aus einem speziellen Umkehrosmosegerät mit integrierter Energetisierung⁴⁵.

Wasser ist nicht nur zum Trinken und Waschen da, sondern auch der wichtigste Lieferant für Sauerstoff und Wasserstoff. Letzter wird heute vermehrt als alternativer Treibstoff in Betracht gezogen. Damit jedoch keine Wasserstofftanks mitgeführt werden müssen, sollte Wasserstoff „on board“ erzeugt werden können, und zwar jeweils in der Menge, die gerade benötigt wird.

Prof. Dr.-Ing. K. Meyl zeigte in seinem Vortrag zur **Neutrinolyse** einen Weg, wie die Wasserspaltung mittels Neutrinoenergie angeregt werden kann. Bei der Absorption von Neutrinostrahlung entstehen Elektronen, die ihrerseits in der Lage sind, die Wassermoleküle zu zerlegen, so dass Sauerstoff und Wasserstoff entsteht. Dieser Weg ist vorteilhafter im Vergleich zur Elektrolyse, weil bei der Neutrinolyse keine elektrische Energie benötigt wird.

Laut Prof. Meyl sollte sich die Gasproduktion entsprechend der Bündelung des Neutrinostrahls proportional regeln lassen. Die technische Herausforderung besteht darin, dass die Strahlungsleistung mit dem Quadrat der Frequenz zunimmt, was ein Arbeiten an den Grenzen des heute technisch Möglichen verlangt (im kurzwelligen Bereich der Mikrowellen). Erste positive Erfahrungen mit monoatomarem Gas und der Hochspannungselektrolysezelle nach Plänen von Stanley Meyer liegen vor⁴⁶.

Donnerstag, 22. Mai 2008

Dieser Tag war schwerpunktmässig der Problematik der elektromagnetischen Umweltverschmutzung gewidmet, wobei insbesondere die Thematik der Handy-Strahlung diskutiert wurde. Zum Auftakt kam der **Fernsehfilm von Klaus Schädler „Die Glocken von Sankt Mamerta“** zur Vorführung, der vom „Verein für Gesundheitsverträglichen Mobilfunk“ initiiert wurde. Dieser Verein zählt seit der Gründung im Jahr 2000 rund 175 Mitglieder. Aufgrund von vielen wissenschaftlichen Studien und epidemiologischen Untersuchungen weiss man seit Jahren, dass die hochfrequente, gepulste Mobilfunkstrahlung gesundheitsschädigend ist.



Dr. Hans Scheiner erklärt die Problematik der gepulsten Strahlung des Mobilfunks.

Der VGM Liechtenstein fordert seit Jahren eine Senkung des heutigen Grenzwertes für NIS-Strahlung um den Faktor 1000, also von heute 40-60 V/m auf max. 0,06 V/m. Die Begründung dieser klaren Forderung wird im gezeigten Mobilfunkfilm klar dargelegt⁴⁷.

Sehr ausführlich behandelten **Dr. Hans & Ana Scheiner** das Thema **Mobilfunk aus Sicht der Medizin**. In ihrer Internetseite legen sie ausführlich dar, dass sich die staatlichen Grenzwerte auf Empfehlung des Bundesamtes für Strahlenschutz nach der DIN VDE 0848 ausschließ-

lich an dem vergleichsweise groben Kriterium des "thermischen Effektes", der Erwärmung des Körpers durch elektromagnetische Strahlen bei Mensch und Tier, orientieren, wobei eine Erwärmung bei einer 6minütigen Bestrahlung um $\frac{1}{2}$ Grad Celsius vom "Bundesamt für Strahlenschutz" willkürlich und ohne Nachweis der Unbedenklichkeit als zumutbar betrachtet wird! Völlig unberücksichtigt bleiben dabei von dessen Beamten im Dienst der öffentlichen Gesundheit, zumeist technischen Ingenieuren, eine Vielzahl von "nicht-thermischen Effekten" sowie ein Fundus wissenschaftlicher Literatur, der in Sachen Elektrosmog fast überquillt. Bereits 1990 wurden mehr als 10 000 Veröffentlichungen registriert. Jährlich kommen alleine in den USA etwa 300 bis 400 dazu, von den brisanten Berichten aus der ehemaligen Sowjetunion und den Ostblockländern ganz zu schweigen⁴⁸.

Dass Handys laut gängigen Vorschriften eigentlich gar nicht angefasst werden dürften, demonstrierte **Prof. Dr.-Ing. K. Meyl** in seinem **Vortrag zu den Grenzwert-Vorschriften** zur Abstrahlung elektromagnetischer Felder. Wie der Konstanzer Staatsanwalt im Jahr 2005 feststellte, unterliegt ein Skalarwellengerät, das von Prof. Meyl entwickelt und von der Firma Indel GmbH vertrieben wurde, dem Medizinproduktgesetz, wenn eine voll isolierte Masseelektrode berührt wird und keine galvanische Verbindung zu stromführenden Teilen besteht. Die ordnungsgemäss erteilte CE-Zertifizierung wäre damit in Frage zu stellen. Allerdings zeigten Untersuchungen, dass das Skalarwellengerät nur eine Sendeleistung von ca. 50 mW aufweist. Im Vergleich dazu ist bei einem Handy mit bis zu 3000 mW eine erheblich höhere biologische Wirkung zu erwarten, der die Staatsanwaltschaft sogar medizinische Bedeutung beimisst. Da die abgestrahlten Skalarwellen mit den longitudinalen Wellen übereinstimmen, die bekanntlich jedes Handy in seinem Nahfeld aufweist, dürften Handynutzer ihr Mobiltelefon weder ans Ohr halten noch beim Telefonieren anfassen. Folgt man der Auffassung des Konstanzer Staatsanwaltes, so macht bereits das Berühren



Prof. Dr.-Ing. Meyl erläutert die Grenzwertproblematik bei der Mobiltelefonie.

das Gerät zu einem "invasiven Medizinprodukt", womit konsequenterweise auch Handys ihre CE-Zulassung verlieren würden⁴⁹. Ungeahnt erhielten damit die Mobilfunkgegner durch den Strafbefehl weltweit und erstmalig juristische Unterstützung, denn Skalarwellen sind die Ursache des Elektrosmogs. Weltweit erstmalig wurde somit Elektrosmog durch deutsche Justiz anerkannt!

In einem „**Grenzwert-Appell vom 24. September 2005**“ heisst es daher, dass die Grenzwerte der Mobiltelefone an die Verträglichkeit für den Menschen angepasst werden sollten. Zweitens seien die kritischen Studien ernst zu nehmen und Konsequenzen aus neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen zu ziehen. Drittens wird gefordert, dass in Fragen des Umweltschutzes und des Schadenersatzes das Verursacherprinzip gelten sollte. Viertens sind die Hersteller aufgefordert, den Antennenwirkungsgrad funktechnischer Geräte zu optimieren. Fünftens seien alle Felder, die Geräte des Mobilfunks abstrahlen, zu messen und den Grenzwerten zu unterwerfen. Vor allem – so die sechste Forderung – sei die biologisch wirksame Störstrahlung, die besonders im Nahbereich einer Antenne auftritt, zu minimieren und zu prüfen. Im biologischen Fenster der Zellkommunikation (im Bereich von 2,4 GHz) soll der Betrieb eines technischen Gerätes nicht statthaft sein – denn in diesem Bereich verlieren alle Grenzwerte ihre Gültigkeit⁵⁰.



Teslas Konzept der drahtlosen Energieübertragung

Im anschliessenden Vortrag zur **Skalarwellenproblematik** erläuterte **Prof. Dr.-Ing. K. Meyl**, wie Skalarwellen Longitudinalwellen definiert sind. Skalarwellen sind gerichtete Wellen, die sich in Richtung eines Feldzeigers ausbreiten (longitudinale Wellen). Obgleich sie z.B. auch als Gravitationswellen oder als Schallwellen auftreten, haben sie vor allem als elektrische und magnetische Feldphänomene überragende Bedeutung. Theoretisch vorausgesagt und experimentell bestätigt treten im Nahfeld einer Antenne stets longitudinale energietragende Feldanteile auf. Diese Wellen werden bei der Transponder-(RFID)-Technologie heute bereits technisch genutzt. In der ursprünglichen Quaternionen-Darstellung der Maxwellgleichungen werden Skalarwellen mathematisch beschrieben. In der erweiterten Darstellung der Maxwellgleichungen durch Prof. Dr.-Ing. K. Meyl werden skalare Feldwirbel beschrieben, die Stehwellencharakter aufweisen.

Skalarwellen sollen in der Lage sein, über Resonanzkopplung Energie zu übertragen, wie dies bereits Nikola Tesla vor über 100 Jahren gezeigt hat. Spezielle Skalarwellensender, wie beim HAARP-System, arbeiten mit extrem kleinen Überlagerungsfrequenzen, wodurch sich die ganze Erde im Nahbereich der Antenne findet. Mit herkömmlichen physikalischen Messmethoden lassen sich Skalarwellen allerdings nicht erfassen. Das Offenlegen der Skalarwellenproblematik im Nahfeld von Mobiltelefonen würde die Mobilfunkindustrie buchstäblich über Nacht von einer hochgelobten Branche zu einer kriminellen Vereinigung

Presse, Fernsehen, Gemeinde- und Landespolitiker an der Sonderschau der Südwestmesse 2008



Journalisten und Kameralente drängen zur Sonderschau in Halle A auf der Südwest-Messe in Villingen-Schwenningen.



Auch die Landwirtschaft interessiert sich für die Technologie der Zukunft, die ihnen Prof. Dr.-Ing. K. Meyl erklärt.



“Lässt sich das auch Schülern vermitteln?“, fragt sich Kulturminister Helmut Rau von Baden-Württemberg (links).



Erstaunlich: Energie aus dem Feld! Dem Wirtschaftsminister “geht ein Licht auf”! Ob er es im Landtag weiter sagt?



Ja! Das leuchtet selbst dem Minister ein! Eine drahtlose Energieübertragung ist ohne weiteres realisierbar!



Welcher Bürgermeister ist da nicht interessiert? Prof. Dr.-Ing. K. Meyl erklärt den Kommunalpolitikern die Technik.

machen, die bewusst gefährliche Güter vertreibt, ohne dass die staatlichen Behörden diesen kriminellen Aktivitäten Einhalt gebieten. Das wird – so vermutet Prof. Dr.-Ing. K. Meyl – früher oder später zu einem mehr oder weniger geordneten Zusammenbruch der Mobilfunkindustrie führen, wenn der momentan geübte Schulterchluss von Politik und Mobilfunkindustrie von der Öffentlichkeit als Mobilfunk-Mafia wahrgenommen werden sollte⁵¹.

Freitag, 23. Mai 2008

Ähnlich wie Prof. Dr.-Ing. K. Meyl davon ausgeht, dass sich die Ruhemasse der Neutrinos aus dem Mittelwert einer Massenschwingung ergibt, postuliert **Prof. Dr. Manfred Geilhaupt**, dass die Ruheenergie $E = m_0 \cdot c^2$ eines Elektrons nur einen zeitlichen Mittelwert darstellt. In seinem Vortrag zur Frage „**Was ist eigentlich ein Elektron?**“ zeigte er auf, dass das Elektron als eine interne longitudinale 3D-Raum-Struktur-Oszillation verstanden werden kann⁵². Mit interner Oszillation ist gemeint, dass der Schwerpunkt in Ruhe ist und die „äußere“ Elektron-Raum-Struktur oszilliert und auf diese Weise dynamisch die Ruhemasse herstellt. Der mittlere Erwartungswert seiner Masse bzw. Energie ist quasi der Effektivwert der kinetischen Energie (Wellencharakter) und die äquivalente potenzielle Energie (Teilchencharakter) des korrespondierenden Integrals der ortsabhängigen Potenzialfunktion. Kinetische Energie und Potentielle Energie spiegeln auf diese Weise den Welle-Teilchen-Charakter in unsere Realität. Diese Dualität ist naturgegeben und nicht separierbar.

Wir wissen aus der Thermodynamik, dass ein physisches „Pendel“ (hier als Ruhemasse gedacht) nicht ohne Wärmeverluste auskommt. Wir dürfen daher die Wärmeverluste nunmehr als Ruhemassenverluste bezeichnen (kurz: Massenfluktuation). Diese Ruhemassenverluste sind verantwortlich für den sich dehnenden externen 3D-Raum, der sich um das Elektron herum bildet. Dieser Raum ist „wirklich“ und nicht als rein mathematisch geometrisch definiert.



Prof. Dr. Manfred Geilhaupt im Publikum

Die wichtigste Schlussfolgerung aus der Einbeziehung der Allgemeinen Relativitätstheorie und der Quanten-Thermo-Dynamik ist folgende: Das G-Feld der Umgebung des Elektrons ist selbst Energie aufgrund von Massenfluktuationen. Aus der Kenntnis der Ruhemasse lässt sich auch die Elementarladung des Elektrons sowie die Sommerfeldsche Feinstrukturkonstante berechnen. Genau dieses Problem, das die heutige Mainstream-Physik noch nicht gelöst hat, ist mit der neuen Sichtweise der Kopplung von Relativitätstheorie und Thermodynamik gelöst.

Eine Folge dieser Theorie ist die Existenz von Massequanten. Massequanten sind Austauscheteilchen, die nicht masselos (im Gegensatz zu Photonen) sind und die Gravitationswechselwirkung damit dynamisch beschreiben.

Für die Relativitätstheorie heißt das, die Raumkrümmung ist dynamisch angelegt. Massequanten sind in der mit der Thermodynamik kombinierten Relativitätstheorie die materialisierte Energie des Gravitationsfeldes. Die neue Theorie zeigt somit einen Weg, die drei überlieferten Fragen der Physik, was ist Ruhemasse, was ist Elementarladung und was bedeutet die Feinstrukturkonstante auf einen Schlag zu beantworten⁵³.

Nach dem theoretisch recht anspruchsvollen Beitrag von Prof. Geilhaupt entspannte der nachfolgende Redner seine Zuhörer mit einem kurzweiligen, aber doch intensiven **Überblick zur heutigen Energiesituation. Dipl.-Ing. Horst Borowski**, der am Eduard-Spranger-Berufsskol-



Horst Borowski konfrontierte die Zuhörer mit unbequemen Herausforderungen und regte gleichzeitig zur kreativen Selbstreflexion an.

leg in Hamm unterrichtet, beim Naturschutzbund mitarbeitet und Vorstandsmitglied bei der Deutschen Vereinigung für Raumenergie (DVR) ist, zeigte auf, dass es eine Vielzahl innovativer Denk- und Arbeitsmodelle gibt, um die heutigen und künftigen Energieprobleme lösen zu können.

Woran erkennt man aber die guten Lösungsansätze? Schon Albert Einstein hatte darauf hingewiesen, dass eine wirklich gute Idee daran erkennbar ist, dass sie (von den Vertretern der herrschenden Paradigmata) von vorneherein ausgeschlossen wird. Im gleichen Sinn kann auch ein weiterer Spruch herangezogen werden, der so lautet: Jede Vermutung, die nicht auf den ersten Augenblick verrückt erscheint, ist aussichtslos. Was es also braucht ist die richtige Motivation und Vision – der Redner nannte diese Kombination salopp einfach „Motivision“.

Dass es ein nahezu unerschöpfliches Energiereservoir gibt, das fortwährend „angezapft“ werden kann und umweltfreundlich ist, demon-